



Allgerisches Blatt.
Nr. 8.

Samstag

den 23. Februar

1828.

PESEM
na
god rojstva
SVITLIGA ZESARJA, *zur* sechzigjährigen Geburtsfeier
unseres
geliebtesten Kaisers.

Lepshi sarje doshiveli
Krajazi nismo she,
Slajshi pefmi nismo peli
Kar Asburg zvete.
Nam ferze gori,
V' vesel' fe topi!

Vsak' hvaleshno v' zerku tezhe,
Sdiha prot' Bogu,
Serze njega vse gorezhe
Vsdigne prot' nebu,
Jn moli Boga
Js zel'ga ferza —

On Zesarja je obvarval
Trikrat dvajset let,
Boga milostve she varval,
Pustel dolg' shivet' —
Vsi prosimo na glas,
Bog vshlilshi sdej naf!

Nam ohrani Zesar Fronza
Sdrav'ga, frezhniga,
Njega dni nebodi konza,
Sturi ga mogozhniga;

Rein's Bewohnern hat die Sonne
Holber nie geglüht,
Wir empfanden nie die Wonne
Seit dem Habsburg blüht.
Drum jubeln wir heut'
Vom Herzen erfreut!

Jeder eilt zur heil'gen Stätte,
Kniet vor Gottes Sohn,
Dankvoll bringen die Gebethe
Zu des Vaters Thron —
Ihm tönet der Dank
Im frohen Gesang!

Er hat unserm guten Kaiser
Sechzig Jahr' verlieh'n,
Blühen lassen Lorber-Reiser —
Schük' Ihn ferner hin!
Laß Vater gescheh'n,
Um was wir dich fleh'n!

Unsern Kaiser Franz erhalte
Uns gesund, vergnügt,
Daß Er über Völker walte,
Die Er hoch beglückt,

De varval naf bo
S' mogozhno roko!

Milost boshja nej objame
Njega fhlahtni rod,
Vse britkosti' od njega vsame,
Kar mu je nasprot' —
Nej pokoj no mir
Kralestvo ras — shir!

Sladko vshiva nej vesele
Posno sapustit,
V'lepim zvetu vse deshele
Vnukam isrozhit!
Nej vse se sgodi,
Kar kol' posheli!

Se raslega po desheli,
Prof' mo milo vfi:
Zefar Fronzu Bog dodeli
Sdrave, frezhne dni,
Asburgovi zvet
Nam vezhno shivet'!

Lublana 12. dan Svizhana 1828.

Uns schüße mit Kraft
Vor feindlicher Macht!

Unser Kaiserhaus beglücke
Gottes milde Hand,
Ferne sey Verrath und Tücke
Vom beglückten Land —
Nur Friede und Glück
Sei Des'treich's Geschick!

Lange soll das Glück genießen
Unser Vater Franz;
All sein Volk beglückt zu wissen,
Seh'n der Länder Glanz!
Was er nur begehrt,
Sei Ihm stets gewährt!

Treuer Völker Dankesweihe
Steigt gen' Himmel zu —
Unserm Kaiser Franz verleihe
Gott! Gesundheit, Ruh'!
Für Habsburg wir glüh'n,
Laß ewig es blüh'n!

M. K.

Laibach am 12. Februar 1828.

Indem die Sparkasse-Direction ihrer Pflicht gemäß über das ihr anvertraute so ansehnliche Vermögen sparsamer Menschen in der diesem Blatte zulliegenden Nachweisung öffentliche Rechnung legt, kann sie jenes Gefühl nicht unterdrücken, welches sie am heutigen Tage, als dem höchsten Geburtsfeste unseres allergnädigsten Kaisers belebt.

Aus der oben dargelegten Nachweisung geht hervor, daß gegen pupillarmäßig gesicherte Schuldbriefe 163,927 fl. 2 kr. 2 bl. M. M. bar dargeliehen worden sind.

Diese Summe gewährt den Interessenten der Sparkasse nicht allein die möglichste Sicherheit, sie bezweckt auch den für die Prov. Hauptstadt besonders großen Vortheil, daß dieß bedeutende Capital vorzüglich auf Verbesserung der Gebäude in Bezug auf ihre Feuersicherheit verwendet worden ist.

Mit gleicher Sicherheit wird dem zeitweisen Bedürfnisse des Publicums rücksichtlich des Anlehens auf Goldmünzen und Staatspapiere mit der Summe von 14,306 fl. 33 kr. 1 bl. abgeholfen, und es ist der sehnlichste Wunsch des Vereins, daß auch die Errich-

tung eines öffentlichen Versammlungs-Instituts Gelegenheit verschaffen möchte, die disponiblen Capitalien zu demselben verwenden zu können, um einer Seits auch diesem allgemein anerkannten Mangel abzuhelpfen, und andern Theils, das eigenthümliche Capital der Sparkasse zweckmäßig zu vermehren, weil die erforderliche Barschaft für zeitweilige Rückzahlungen auch fortan fruchtbringend benützt werden könnte.

Indem die Direction endlich erwähnt, daß dieses Institut mit dem unbedeutenden, durch freiwillige Beiträge aufgebrachten Fonde pr. 367 fl. und mit dem guten Willen einiger Bewohner dieser Provinzial-Hauptstadt in's Leben trat; wünscht sie die Aufmerksamkeit des Publicums auf das laut beiliegender Nachweisung in 5071 fl. 56 kr. bestehende eigenthümliche Sparkasse-Capital aus dem Grunde zu leiten, weil sich hiedurch die segenvolle Wirkung dieses Vereins in seinem Zwecke augenscheinlich darstellt, und den Interessenten Jahr für Jahr die größere Sicherheit ihrer Einlagen verbürgt.

Möge die segnende Palme des Friedens, unter deren Schatten nur solche wohlthätige Anstalten keimen und gedeihen können, lange, recht lange noch in den Händen unseres allgeliebten Landesvaters grünen;

damit auch dieses Institut als ein Denkmahl der glorreichen Regierung des allergnädigsten Landesfürsten unsern Nachkommen jene Wohlthaten erhalte, die dem Königreiche Syrien und vorzüglich dieser Hauptstadt seit dem Gründungstage dieses Vereins während dem unvergeßlichen hohen Monarchen-Congresse, mit kaiserlicher Huld und Gnade zugeflossen sind, für die wir am heutigen Tage dem Allmächtigen mit der Bitte besonders danken: Gott erhalte Franz den Kaiser unsern allgeliebten Landesvater.

Biographische Skizzen berühmter Krainer.

Freiherr Fr. Alb. Pelzhoffer von Schönau.

Es war gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts, als durch die ausgezeichneten Geschichtswerke eines Schönleben, Balvasor, Thalberg u. m. a. geweckt, allenthalben unter den damals lebenden Gelehrten eine literarische Regsamkeit sichtbar wurde, die sorgsam von der neugeschaffenen Akademie der Perosen genähret wurde. Unter jene Gelehrten, welche durch That und Schrift unserem Vaterlande zum Ruhm gereichten, gehört auch der Freiherr Franz Albert Pelzhoffer v. Schönau. Er war 1643 geboren, und widmete sich frühzeitig den juridisch-politischen Studien. Nach deren Vollendung trat er in Staatsdienste, wurde Gerichts-Assessor, ständischer Deputirter, Vicecomrath und zuletzt kaiserlicher Rath. Seine literarische Wirksamkeit beginnt mit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts. Binnen wenigen Jahren erschienen schnell hinter einander, sein:

- 1) *Lacon politicus, strictim doctrinam administrandae reipublicae, quam ajunt, politicam complectens.* Aug. Vindelic. 1706 — Dasselbe Werk erschien italienisch in 12. *Lacone o vero ristretto politico.*
- 2) *Arcanorum status* libr. VIII. Labaci 1709 in 4. et Francofurti 1710.
- 3) *Corona virtutis virorum illastrum.*
- 4) *Neu entdeckte Staatsklugheit in hundert politischen Reden.* Frankfurt und Leipzig 1710, in Fol. 2 Theile.

Da aber Pelzhoffer von Schönau noch vor dem Erscheinen dieses Werkes zu Rudolfswerth 1710 starb, so besorgte seine Wittwe Maria Regina den Druck und bedruckte dieses Werk dem ganzen Habsburgischen Hause und allen geistlichen und weltlichen Ständen in den gesammten deutschen Erblanden.

5) *Epistola panegyrica ad Thalbergi epitomen.*
Der Freiherr Pelzhoffer von Schönau begleitete nicht nur eine achtbare Würde in seinem Vaterlande, sondern er besaß auch ansehnliche Güter in Krain;

denn er selbst nennt sich in seinen Schriften Dominus in Steinbrückel et Gutenau, Nobilis in Schneckebüchel, Sagoriz et Schwarzenbach.

Strasse unter dem Meere.

In Liverpool hat man die Absicht, einen Verbindungsweg unterhalb dem Meeresarm, welcher diese Stadt in einer Breite von 1 1/2 engl. Meilen von Chestershire trennt, dem ähnlich anzulegen, welchen jetzt der Ingenieur Brunel bei London unter der Themse wegführt. Man hielt deshalb unlängst eine Versammlung, welcher der Ingenieur Bremish im Namen des Herrn Brunel bewohnte, und wobei er den Anwesenden erklärte, daß man ohne allen Zweifel einen solchen Weg hier ausführen könne, und die Kosten zwischen 150 bis 200,000 Pf. Sterl. betragen würden. Die Summe, welche dieser Weg bei der starken Passage einbringen würde, kann nach einem mäßigen Anschlag auf 150,000 Pf. Sterl. jährlich berechnet werden. Dieser Plan, einer der kühnsten, die jemals gefaßt wurden, beschäftigt übrigens die Gemüther in Liverpool jetzt sehr, und man scheint nur noch den hoffentlich günstigen Ausgang des Unternehmens mit dem Tunnel bei London abwarten zu wollen, um dann sogleich ans Werk zu schreiten.

Die Russen vor Konstantinopel.

Seitdem die Türken Konstantinopel besitzen, nahte kein Feind den Mauern dieser Hauptstadt, und dieß spricht entweder für ihre Tapferkeit oder für die Schwäche und Ungeschicklichkeit der Gegner, die sie hatten. Früher indessen waren die Russen mehr als einmal vor Konstantinopel; obgleich sie dasselbe nie eroberten; nämlich: 1) im Jahre 866 nach Christi, wo Dskold and Dir mit 200 bewaffneten Böten auf dem Dniester ins schwarze Meer fuhren und Konstantinopel berannten. Ein Sturm zerstreute aber ihre kleinen Schiffe und nur ein kleiner Theil kam nach Kiew zurück; 2) im Jahre 910, wo Dleg mit 2000 Booten, jedes mit 40 Bewaffneten vor Konstantinopel zog, während eine zahlreiche Reiterei an der Küste vordrang. Der griechische Kaiser kaufte ihn mit einer großen Summe Geld und andern Bewilligungen ab; 3) um das Jahr 955, wo Igor angeblich mit 10,000 Booten vor Konstantinopel zog, aber durch das griechische Feuer zur See, und durch mehrere unglückliche Gefechte zu Land, nach großem Verluste zurückweichen mußte. Er erneuerte zwei Jahre später seinen Angriff, und kam bis an die Mündung der Donau, wo ihn der griechische Kaiser durch Geld zur Rückkehr bewog; 4) im Jahre 1043 wo Wladimir mit 100,000 Mann ge-

gen Konstantinopel zog. Er erfocht zur See einen glänzenden Sieg, wurde aber zu Land geschlagen, und dieß war der letzte russische Zug gegen Konstantinopel.

Sittensprüche mancher Fürsten.

In vorigen Zeiten war es Sitte, daß Fürsten und Privatleute gewisse Denksprüche annahmen, welche ihrer Gesinnung entsprachen und ihren Charakter bildeten. Ein solcher Spruch trug oft herrliche Früchte und viele Fürsten haben ihre Handlungen stets nach ihren angenommenen Denksprüchen gemodelt. Diese drückten immer ein Streben nach dem Guten aus, und das Leben derer, die sie angenommen hatten, trug das Gepräge derselben.

Der Kaiser Ferdinand I. hatte den Denkspruch: Es geschehe Gerechtigkeit, damit die Welt nicht zu Grunde gehe!

Friedrich Barbarossa: Wer sich nicht selbst beherrschen kann, kann andere nicht regieren.

Ludwig der Bayer: Nur das ist gut, was rechtschaffen ist.

Theodosius II.: Man muß der Zeit nachgeben.

Justinus II.: Freiheit ist eine unschätzbare Sache.

Konstantin IV.: Was geschwind entsteht, das geht geschwind zu Grunde.

Ludwig IV.: Die Hände von Vielen; der Rath von Wenigen.

Heinrich der Vogelsteller: Langsam bei Strafen; geschwind bei Belohnungen.

Otto II.: Friede mit den Menschen; Krieg mit den Lastern.

Gordianus: Unglücklich ist der Fürst, dem die Wahrheit verborgen bleibt.

Konstantinus: Das Ohr des Fürsten sei geduldig!

Honorius: Uebel erworben, geht schlecht zu Grunde.

Leo I.: Gnade ist des Königs Schutzwehr.

Trojanus: Wie der König, so das Volk.

Clod. Puppienus: Wer gefürchtet wird, der fürchtet sich selbst.“ —

Schreckliche Grausamkeit

In einem Londoner Blatte liest man folgende

empörende Geschichte: Dieser Tage bettete ein Weib auf der Straße, daß ein Kind in den Armen trug, welches so gewaltig schrie und wimmerte, als wenn es sich todt schreien wollte. Einige Vorübergehende fragten die Mutter, was dem armen Wurme fehle, und hörten, daß es an heftiger Kolik leide; und um dieses recht wahrscheinlich zu machen, drückte die Frau das Kind an ihr Herz, und liebte daselbe. Inzwischen hatten sich mehr Menschen gesammelt, und mehrere fühlten Mitleid mit dem unglücklichen Geschöpf, und beschenkten die Frau. Zufällig ging auch ein Polizeibeamter vorüber, untersuchte das Kind, und ward vom tiefsten Entsetzen ergriffen, als er ihm einen Verband von den Augen nahm, und dahinter eine große schwarze Spinne fand, welche in eine Muschelschale eingeschlossen, über das rechte Auge gebunden gewesen war, und schon einen großen Theil der Pupille weggefressen hatte. Die Barbarinn wurde sogleich in Verhaft geführt.

Anekdoten.

Eine Frau niedern Standes reichte bei dem Minister von K. eine Bittschrift ein. Zu Ersparung der Kosten verfaßte sie die Bittschrift selbst, und auch die Aufschrift. Sie wußte, daß der Minister Orden hatte; jedoch nicht: welche? Sie schrieb daher auf die Adresse:

„An Se. Excellenz, den Herrn Minister von K. Ritter mehrerer unwissender Orden.“

Ein Schlächtermeister, Namens Lange, brachte am Geburtstage seines Landesherrn, bei einer freiwilligen Erleuchtung, an einem Fenster — transparent den Namenszug des Fürsten, und unter demselben seinen eigenen Namen Lange auf einer großen Leber (Lange leb' er) an.

Samuel Foote pflegte von einem jungen Menschen der viele Schulden machte und nie seine Gläubiger befriedigte, zu sagen: er sei ein vielversprechender junger Mann.

Auflösung der Charade im Illyr. Blatte Nr. 7.

Eisenfeile.